



Helga Schwitzer
Geschäftsführendes Vorstandsmitglied

Begrüßung und Referat

„Grüne Innovation durch Mitbestimmung“

Engineering Tagung im Mercedes-Benz Werk, Sindelfingen

***Umweltfreundliche Technik. Gute Arbeit.
Mehr Nachhaltigkeit durch Mitbestimmung***

**23./24. September 2010
im Mercedes-Benz Werk Sindelfingen**

Sperrfrist: Redebeginn

- es gilt das gesprochene Wort -

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,
liebe Gäste,

herzlich willkommen. Wir freuen uns sehr, dass wir mit unserer zweiten bundesweiten Engineering-Tagung hier im Mercedes-Benz Werk in Sindelfingen zu Gast sind. Es ist etwas ungewöhnlich, als Gast andere Gäste zu begrüßen. Ich möchte das aber trotzdem tun.

Ich begrüße ganz herzlich Herrn Professor Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker. Schön, dass wir Sie für unsere Tagung gewinnen konnten. Weiterhin möchte ich mich bei Erich Klemm, dem Gesamtbetriebsratsvorsitzenden der Daimler AG, und bei Herrn Dr. Weber dafür bedanken, dass unsere zweite Engineering-Tagung hier stattfinden kann.

Ohne die Betriebsräte und Vertrauensleute hier am Standort wäre die Tagung aber gar nicht zustande gekommen. Mit ihnen haben wir die Idee entwickelt, die Tagung hier durchzuführen. Und ihr habt viel Zeit, Gedanken und Aktivitäten in die Vorbereitung gesteckt. Dafür können wir uns schon mal vorab mit einem kräftigen Applaus bedanken.

Warum sind wir eigentlich ins Mercedes-Werk nach Sindelfingen gegangen? Hierfür gibt es eine Reihe naheliegender Gründe:

- Daimler baut Hybrid-Motoren.
- Baden Württemberg ist 2009 mal wieder Deutscher Patentmeister geworden – 32 Prozent aller Patent-Anmeldungen kamen letztes Jahr aus dem Ländle;
- Baden-Württemberg ist eine der führenden Forschungsregionen in Deutschland; 11 Max-Planck-Institute, 14 (von 57) Fraunhofer-Institute.
- Stuttgart ist einer der forschungsstärksten Standorte in Deutschland. 45 Prozent der FuE-Kapazitäten des Landes konzentrieren sich hier. Die „Metropolregion Stuttgart“ gehört zu den Hightech-Regionen Europas.
- Es gibt die Gemeinschaftsinitiative Modellregion Elektromobilität Stuttgart. Sie hat das Ziel, Elektromobilität im öffentlichen Raum zu fördern, Pfade hin zur Elektromobilität auszuprobieren und die Markteinführung von Elektrofahrzeugen in der Breite beschleunigen. Ich gehe davon aus, dass wir hierzu einiges von Herrn Dr. Weber hören werden.

Abgesehen von diesen Punkten und der Tatsache, dass uns dieses Event-Center sehr geeignet schien, gab es einen weiteren wichtigen Grund hierher zu gehen. Nämlich die positive Mitgliederentwicklung bei Daimler im Research and Development (R & D)-Bereich. Es ist erfreulich, dass viele Daimler-Ingenieure und Ingenieurinnen hier heute an der Engineering-Tagung teilnehmen.

Auch im nächsten Jahr wird wieder eine Engineering-Tagung stattfinden. Wir werden sie dort ausrichten, wo es Mitgliederzuwächse bei Ingenieuren und Angestellten gibt. Wir haben eine Vielzahl guter Beispiele, die zeigen, dass es geht. Wir haben zahlreiche Neuaufnahmen bei Ingenieuren und Ingenieurinnen. Beim Entwicklungsdienstleister IAV sind 300 Ingenieure und Ingenieurinnen in die IG Metall eingetreten, nachdem der Arbeitgeber den Haustarifvertrag gekündigt hatte. Durch Aktionen und Widerstand der Beschäftigten ist der Haustarifvertrag wieder in Kraft gesetzt worden.

Jüngstes Beispiel sind die Neuaufnahmen beim Automobilzulieferer Delphi in Wuppertal. Dort sind knapp 100 Ingenieure und Ingenieurinnen in die IG Metall eingetreten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, lasst mich nun zu einem kurzen Rückblick kommen. Unsere erste Engineering-Tagung fand im Juni letzten Jahres bei Airbus statt. Da waren wir mitten in der Wirtschaftskrise.

In dem Arbeitszeit-Workshop zum Beispiel diskutierten wir vor einem Jahr, wie man Kurzarbeit oder Arbeitszeitverkürzung mit dem Tarifvertrag Beschäftigungssicherung in den Entwicklungsabteilungen am besten regelt. Wir haben uns eure Regelungen angeschaut, die gewährleisten sollten, dass nicht nur Arbeitszeit und Geld wegfallen, sondern auch Arbeitsaufgaben. Sonst hätte das nur Leistungsverdichtung zu Folge gehabt.

Heute sieht die Situation in vielen Betrieben ganz anders aus. Da gehen die Kolleginnen und Kollegen aus der Kurzarbeit oder Arbeitszeitverkürzung direkt in die Mehrarbeit.

Dass es wieder aufwärts geht, ist natürlich eine erfreuliche Entwicklung. Aber wir müssen dabei auch an die Arbeitsbelastung denken. Schon bei der letzten Tagung habt ihr davon berichtet, dass eure Kolleginnen und Kollegen vielfach an der

Belastungsgrenze arbeiten. Das war in der Krise. Jetzt steuern wir womöglich auf den nächsten Boom zu. Wie schaffen wir es, dass die Arbeitszeiten und vor allem die Belastung nicht weiter ausufern?

Die Krise ist allerdings noch nicht für alle vorbei. In einigen Betrieben ist die Situation immer noch ernst. Es haben auch bei weitem nicht alle Beschäftigten in unseren Betrieben die Krise gut überstanden. Ich spreche von den Kolleginnen und Kollegen, die befristet eingestellt waren, die als Leiharbeiter/innen oder per Werkvertrag Seite an Seite mit Euch gearbeitet haben. Auch in den FuE-Abteilungen waren viele von ihnen von heute auf morgen einfach weg, ihre Stühle leer. Jetzt, wo es wieder bergauf geht, müssen wir befürchten, dass die Arbeitgeber den Anteil der sogenannten externen Mitarbeiter ausbauen, auch in Euren Bereichen. Dies gilt es, gemeinsam zu verhindern.

Mit dem Einsatz externer Beschäftigter steigt auch der Druck auf die Arbeitsbedingungen der Stammbeslegschaft. Und es droht der Verlust von technischem Know-how und von Kernkompetenzen. Für die Externen ist es wahrlich keine Perspektive, ein, zwei, drei, vier, fünf Jahre oder länger als Leiharbeiter, als Scheinwerkvertragler, als Arbeitnehmer zweiter Klasse zu arbeiten. Wir wissen aber auch, dass es für einige junge Beschäftigte attraktiv ist, über Ingenieurdienstleister wie Ferchau verschiedene Unternehmen kennenzulernen. Aber das spricht nicht gegen equal pay und equal treatment.

Wenn Leiharbeit bei Ingenieuren und Ingenieurinnen nicht vermeidbar ist, gilt auch in den Entwicklungszentren unsere Forderung: „Gleiches Entgelt für gleiche Arbeit“
Vielen Arbeitgebern, liebe Kolleginnen und Kollegen, geht es mit Leiharbeit, Werkvertrag und Co. eben nicht um das Abfedern von Auftragsspitzen, sondern darum, Geld zu sparen und nach Belieben heuern und feuern zu können.

Und es geht ihnen auch darum, tariflose Bereiche weiter auszubauen. Beschäftigte haben für Beschäftigungssicherung in der Krise ihren Beitrag durch Kurzarbeit und Entgelteinbußen geleistet. Wir haben gefordert, dass auch Ingenieure und Ingenieurinnen nicht entlassen werden. Auch um mit grünen Innovationen aus der Krise zu kommen und die Wettbewerbsfähigkeit zu stärken. Z. B. mit alternativen Antrieben oder der Entwicklung von ressourcensparenden A++ Haushaltsgeräten in der Weiße-Ware-Industrie.

Nach der Krise muss es jetzt darum gehen, dass der Einsatz externer Beschäftigter nicht ausufert.

Unser Ziel ist es:

- erstens den Einsatz von externen Beschäftigten auf ein wirklich erforderliches Maß zu begrenzen,
- zweitens wirklich sinnvolle Bereiche dafür zu definieren und
- drittens eine Gleichbehandlung der externen Kolleginnen und Kollegen durchzusetzen.

In der aktuellen Stahltarifrunde fordern wir tarifliche Regelungen für Leiharbeitsbeschäftigte, die auf „Gleiches Entgelt für gleiche Arbeit“ zielen. Auch in der 2. Verhandlungsrunde lehnten die Arbeitgeber unsere Forderung mit Verweis auf die Flexibilitätsnotwendigkeit ab. Das lässt tief blicken. Darauf antworten unsere Kolleginnen und Kollegen bei Stahl seit gestern mit Warnstreiks. Das ist die richtige Antwort, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste.

Das Thema Leiharbeit ist auch ein Schwerpunktthema unserer Aktivitäten im Herbst. Unsere Forderungen im Rahmen unserer Kampagne „Kurswechsel für ein gutes Leben“ sind:

- Die Einschränkung und Regulierung der Leiharbeit
- Die Perspektiven der jungen Generation
- Die schwarz-gelbe Politik zum Kürzungspaket, Rente mit 67 und Finanzmarkt

Gegen den jetzt schon wieder viel beklagten Fachkräftemangel hätten wir auch ein Rezept. Liebe Unternehmen, bewirbt euch um die qualifiziertesten Köpfe

- mit attraktiven Tarifverträgen und attraktiven Arbeitsbedingungen
- mit verbesserten Möglichkeiten für eine work-life-balance, auch durch mehr Arbeitszeitsouveränität
- mit Wertschätzung und Respekt für die Beschäftigten

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, die IG Metall führt diese Tagung auch durch, um die aktive Rolle zu stärken, die Betriebsräte bei Innovationsprozessen spielen. „Grüner statt billiger“ ist auch immer Bestandteil unserer „Besser-statt-Billiger“-Strategie. Die natürlichen Ressourcen dieser Erde sind begrenzt.

Ein Blick auf die Rohstoffbörsen und Energiepreise zeigt sehr deutlich: Die Zeiten billiger Ausgangsmaterialien und preiswerter Energien sind vorbei. Die Wissenschaft ist sich einig: In der Steigerung der Material- und Ressourceneffizienz liegt ein enormes Potenzial, um die Kosten zu senken. Dennoch konzentrieren sich leider immer noch zu viele Arbeitgeber bei ihren Bemühungen um Produktivitätsfortschritte in erster Linie auf den Faktor Arbeit.

Gewerkschaften und Betriebsräte können eine wichtige Rolle übernehmen, um der Debatte über neue, nachhaltigere Produkte und Kosteneffizienz eine neue Richtung zu geben. Sie können daran arbeiten, durch Innovationen und intelligente Investitionen Ressourceneffizienz auf der einen Seite und die Entwicklung von nachhaltigeren Produkten einzufordern. Viele tun es bereits.

Das reicht aber nicht. Wir müssen besser als bisher das Know-how von Ingenieuren und Ingenieurinnen für grüne Innovationen nutzen.

Was können Beschäftigte konkret tun?

- Sie können ihr Öko-Know-how in die tägliche Arbeit einbringen.
- Sie können ein Umdenken und Aktivitäten vom Unternehmen einfordern.
- Sie können aber auch Aktivitäten vom Betriebsrat und von der IG Metall einfordern.
- Sie können Kolleginnen und Kollegen als Betriebsräte, Vertrauensleute und Aufsichtsrats-Mitglieder wählen, die sich für grüne Innovationen einsetzen.

Was können Betriebsräte tun, um ihre Mitbestimmung für mehr Nachhaltigkeit und grüne Innovationen zu nutzen?

- Die Novellierung des BetrVG 2001 hat die Rechte des Betriebsrats beim betrieblichen Umweltschutz gestärkt.
- Betrieblicher Umweltschutz gehört zu den Aufgaben des Betriebsrats (§ 80 (1) BetrVG).
- Betriebsräte können Beschäftigte als Experten einbeziehen und sie können dazu Foren, Ausschüsse oder Arbeitsgruppen gründen (§ 28 BetrVG).

- Über den Wirtschaftsausschuss können nachhaltige Strategien, Ressourcenschonendere Produktionsverfahren etc. eingefordert werden und Vorschläge gemacht werden (§ 106 (3) BetrVG).
- Der Betriebsrat kann Sachverständige hinzuziehen (§ 80 (3) BetrVG).
- Betriebsräte können Nachhaltigkeit als Themenschwerpunkt beim Ideenmanagement und betrieblichen Vorschlagswesen einbringen.
- Und Betriebsräte müssen ihre Mitbestimmungsrechte nutzen, um innovationsfördernde Arbeitsbedingungen durchzusetzen. Auch das geht nur mit dem Know-how von Beschäftigten.

Was sollten Arbeitgeber tun?

- Unternehmen sollten so vorausschauend sein, sich immer am höchsten Ökostandard zu orientieren
- Unternehmen sollten ganzheitlich denken und die Folgen ihrer Produkte, Produktionsverfahren und ihres Handelns für die Umwelt, für die sozialen Bedingungen, für die Sicherheit der Arbeitsplätze und für die Ökonomie bedenken.

Lasst mich zwei Beispiele nennen:

- Wie nachhaltig ist es, den ökologischen Fußabdruck einer Outdoor-Jacke nur am CO₂-Ausstoß für Produktion und Transport zu messen, wenn wir gleichzeitig wissen, dass diese Jacken in Asien unter menschenunwürdigen Bedingungen gefertigt werden?
- Das gilt auch für die Solar- und Windanlagenhersteller, die Produkte für „Saubere, regenerative Energien“ herstellen. Auch hier müssen saubere Arbeitsbedingungen herrschen. Aber hier bewegen wir uns noch nicht in der Normalität. Die Gründung von Betriebsräten ist immer noch keine Selbstverständlichkeit, die Einkommen liegen weit unter Flächentarifvertrag. Das hat mit Nachhaltigkeit und Innovation nichts zu tun.

Was wir brauchen ist: Saubere Energie und gute Arbeit.

Was kann die IG Metall tun?

- Die IG Metall muss ihre Rolle als Innovationsfördererin weiter ausbauen, wie auch als Akteurin in der Plattform Elektromobilität.
- Sie muss „Besser-statt-billiger“-Strategien um „grüner-statt-billiger“ erweitern
- Mit Beschäftigten muss sie innovationsfördernde Regelungen in Betriebsvereinbarungen und Tarifverträgen regeln. Hier soll Beteiligung sichern, dass Regelungen gefunden werden, die im Ingenieuralltag praktikabel sind.
- Wir müssen Investitionssummen, alternative Produkte und Produktionsverfahren sowie Konversions- oder Diversifizierungsideen in Tarifverträgen verankern.
- Wir müssen den Austausch zwischen den Branchen und Vernetzung organisieren und fördern, wie wir es mit dieser Tagung tun.

Gewerkschafter und Gewerkschafterinnen gehörten mit zu den ersten, die die Umweltverschmutzung bekämpft haben. Im Kampf um die eigenen Gesundheits- und Lebensbedingungen. Denken wir mal an den Kohleabbau im Ruhrgebiet. Dort waren Beschäftigte doppelt belastet. Zum einen durch die harten Arbeitsbedingungen unter Tage und zum anderen nach der Arbeit durch die Umweltverschmutzung.

Die Gewerkschaften und auch die IG Metall sind zwar Teil der Öko-Bewegung, aber keine Umweltorganisation. Wir sind eine Organisation, die die Interessen ihrer Mitglieder vertritt. Das ist unsere satzungsgemäße Aufgabe. Das heißt nicht, dass wir keine Position beziehen. Zum Beispiel hat die IG Metall eine gemeinsame Erklärung mit Umweltschutzverbänden und der IG Bauen-Agrar-Umwelt verfasst.

„Energieeffizienz statt Laufzeitverlängerung: Umwelt-, Verbraucherverbände und Gewerkschaften fordern ein zukunftsweisendes Energiekonzept“.

Viele unserer Kolleginnen und Kollegen engagieren sich gegen Atomkraft und gegen die Endlager Schacht Konrad und Gorleben. Gewerkschaften bewegen sich immer in dem Dreieck – oder soll ich sagen: Spannungsfeld? - Umweltschutz-Arbeitsplätze-Arbeitsbedingungen.

Das gilt auch für unsere Tagung, die deshalb unter dem Motto „Umweltfreundliche Technik und Gute Arbeit“ steht.

Ich verstehe das Thema so: Wir, die IG Metall, unsere Betriebsräte und unsere Aufsichtsräte, wir können einen wichtigen Beitrag für mehr Greentech, für mehr Klimaschutz und mehr Ressourceneffizienz leisten. Indem wir Greentech-Strategien einfordern, aber auch fördern. Unsere Ingenieure und Ingenieurinnen fordern von uns Räume, in denen sie die Folgen ihres Tuns, konkreter ihres Entwickelns, diskutieren können.

Ingenieure machen ihren Job mit einem hohen ethischen Anspruch. Das gilt auch für viele Facharbeiter und Facharbeiterinnen. Und auch für Ingenieure ist es ein Problem, wenn sie nicht hinter dem stehen können, was sie entwickeln.

Mir hat letztens ein Ingenieur auf einer Fete erzählt, dass er viel lieber zur Arbeit ginge, seitdem er an einem Elektromotor entwickeln dürfe. Weil er das Gefühl habe, sein Know-how für etwas Sinnvolles einzusetzen.

Schon in den 80-er Jahren hat die IG Metall mit Ingenieuren und Technikern über alternative Entwicklungspfade und Technikverantwortung diskutiert. Es gibt eine Schriftenreihe „Auto, Umwelt und Verkehr – Umsteuern, bevor es zu spät ist“.

In dieser Schriftenreihe aus dem Jahr 1990 hat die IG Metall zehn Vorschläge und Forderungen für ein humanes, umweltverträgliches und effizientes Verkehrssystem formuliert. Diese sind auf Automobilkonferenzen Anfang der neunziger Jahre diskutiert worden. Hinter diesen Positionen können wir uns heute noch versammeln.

In einigen Automobilunternehmen und Verwaltungsstellen gibt es Initiativen und Technik-Arbeitskreise. Auf unserer letzten Engineering-Tagung bei Airbus hatten wir uns unter anderem mit Ressourceneffizienz „Kleben statt Schweißen“ beschäftigt. Heute ist die IG Metall in der nationalen Plattform für Elektromobilität aktiv und hat an der Aufgabenbeschreibung mitgewirkt. In unserem so genannten back-office arbeiten Ingenieure aus euren Betrieben mit.

Es gibt also so etwas wie einen roten, ökologischen Faden in der IG Metall. Das ist gut. Aber um zu einer nachhaltigen Green-Tech Strategie zu kommen, brauchen wir mehr Mitbestimmung und Engagement von Beschäftigten.

Die Qualität dieser Tagung wird auch dadurch gekennzeichnet, dass Betriebsräte und Vertrauensleute aus unterschiedlichen Branchen, wie Elektroindustrie, der Informationstechnologie, dem Maschinenbau, der Luft- und Raumfahrt, der Automobil- und Automobilzulieferindustrie und von Entwicklungsdienstleistern anwesend sind.

Grüne Innovation durch mehr Mitbestimmung. Grüne Innovation für Beschäftigungssicherung. Grüne Innovation für Nachhaltigkeit. Das ist die verbindende Klammer. Wir freuen uns auch, dass Kolleginnen und Kollegen aus Betrieben der so genannten erneuerbaren Energien hier sind.

Ich habe eben formuliert, welche Beiträge Beschäftigte, Betriebsräte und Unternehmen und Gewerkschaften zu grüner Innovation leisten müssen. Es tut sich bereits viel. Davon könnt Ihr Euch heute und morgen selbst überzeugen.

Wir wollen gemeinsam mit euch mit der Engineering-Tagung wieder einen Schritt weiterkommen. In Richtung „*Umweltfreundliche Technik. Gute Arbeit. Mehr Nachhaltigkeit durch Mitbestimmung*“.

Vielen Dank.